



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, den 19. April 1888.

Nr. 183.

Deutschland.

Berlin, 18. April. Zur Beruhigung der Leser können wir heute mittheilen, daß die relative Besserung in dem Befinden unseres Kaisers Friedrich angehalten hat. Wie bei jeder Bronchitis, so auch nahmen in diesem Falle des Abends die Fiebererscheinungen an Stärke zu, und in Folge dessen mußte auch gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr eine Erhöhung der Körpertemperatur konstatiert werden. Herr Professor Leyden, der auf besonderen Wunsch der behandelnden Ärzte Abends etwas nach 9 Uhr abermals nach Charlottenburg gerufen worden war, konnte nach genauer Untersuchung der Lungen feststellen, daß die befürchtete Lungenentzündung nicht eingetreten sei, und daß auch die Bronchitis keine weiteren Fortschritte gemacht habe. Hieraus ergibt sich, daß die Meldung einzelner Blätter, wie des „Hamburger Korrespondenten“ und anderer, es sei bereits Pneumonie (Lungenentzündung) eingetreten, durchaus auf Irrthum beruht. Man hat vielmehr guten Grund zu der beruhigenden Annahme, daß die imminente Lebensgefahr, soweit sie von der Bronchitis herrührte, zur Zeit als glücklich überwunden betrachtet werden darf.

Auch gestern Abend hat sich wieder das Antipyretin, welches dem Kaiser verordnet wurde, vortrefflich zur Niederdrückung der erhöhten Körpertemperatur bewährt. Mit Genugthuung vermerken die Ärzte zu konstatieren, daß die Kräfte des hohen Patienten eine ebenso erfreuliche als erstaunliche Widerstandskraft bewiesen haben. Der Kaiser legte zeitweise ein gewisses Appetitgefühl an den Tag, welches durch Nahrungsmittel in flüssiger Form, namentlich durch Fleischpepton-Lösungen in Thee, befriedigt werden konnte.

Nachdem gestern Abend noch vor dem Eintreffen des Geheimraths Leyden eine Konsultation der behandelnden Ärzte stattgefunden, ist man zu dem Beschluß gekommen, die augenblicklich von dem Kaiser benutzte Kanüle durch eine neue zu ersetzen, welche, ähnlich wie die seiner Zeit in San Remo benutzte, eine bedeutend größere Biegung zeigt. Dieselbe soll nicht mit beweglichen Gliedern versehen sein, sondern eine feste Konstruktion besitzen. Es scheint, daß man diese Kanüle im Laufe des heutigen Vormittags einzusetzen gedenkt. Um 10 Uhr Morgens fand heute das erste Konsilium aller an das Krankenlager des Kaisers berufenen Ärzte statt. Das Ergebnis desselben ist in dem folgenden Bulletin niedergelegt, welches der „Reichs-Anzeiger“ heute veröffentlicht:

Charlottenburg, 18. April 1888,
Vormittags 10 Uhr.

Se. Majestät der Kaiser und Königin hatten eine ziemlich ruhige Nacht. Im Uebrigen ist, bei andauerndem Fieber, der Zustand Sr. Majestät seit gestern nicht verändert.

Dorell Mackenzie. Wegner.
Krause. I. Mark Hopell.
v. Bergmann. Leyden.

Ueber die Aeußerlichkeiten, welche sich vor dem Schlosse abspielten und die immer wachsende Theilnahme der Bevölkerung befanden, haben wir bereits berichtet. Aber auch im Auslande giebt sich ein ungekünstelter, herzlicher Antheil an dem Ergehen des Monarchen kund. Aus London, Wien, Pest, Rom liegen bereits entsprechende telegraphische Meldungen vor. Wie ein Wiener Telegramm meldet, hat Kaiser Franz Josef in Folge der Nachrichten, welche gestern (Dienstag) Morgen in der Wiener Hofburg über das Befinden des Kaisers Friedrich eingetroffen waren, seinen angekündigten Besuch auf der gestrigen großen aristokratischen Wohlthätigkeits-Soiree im Palais Auersperg abgesagt und sämmtlichen Mitgliedern des Kaiserhauses empfohlen, von dieser Festlichkeit fern zu bleiben.

Heute Vormittag hatte sich in der vor dem Schlosse harrenden Menge das Gerücht verbreitet, der Kaiser werde um 12 Uhr eine Ausfahrt nach Berlin unternehmen. Diese ganz unbeglaubigte Nachricht wurde in frivolster Weise zu einem Extrablatt benutzt, welches — ohne nähere Prüfung der Meldung — von einem spekulativen Drucker herausgegeben und unter dem üblichen Lärm auf der Straße ausgetheilt wurde.

Leider hat sich die Meldung von der Ausfahrt nicht bestätigt, und die aus ihr gezogenen

optimistischen Schlüsse entsprachen um so weniger der wirklichen Situation, als sich im Laufe des Vormittags wieder eine Steigerung der Fiebererscheinungen bemerklich machte, welche von den zur Konsultation versammelten Ärzten konstatiert werden mußte.

Auf das durch das Extrablatt verbreitete Gerücht, daß der Kaiser nach Berlin kommen werde, hatten sich heute in den Mittagstunden Tausende von Menschen nach den Linden in Bewegung gesetzt. Das Trottoir der Südseite und die entsprechende Seite des Mittelweges waren bald von einer erwartungsvollen Menge, unter der sich viele elegante Herren und Damen der Gesellschaft und zahlreiche Personen aus der Provinz befanden, dicht besetzt. Aber wie sehnstüchtig sich die Blicke wieder und immer wieder nach dem Brandenburger Thore richteten, der Wagen des Kaisers kam nicht in Sicht, und die Hoffnung der Berliner, den geliebten Monarchen in ihrer Mitte zu sehen und begrüßen zu dürfen, sollte für heute noch nicht in Erfüllung gehen. Das Ausbleiben des Kaisers rief indessen keinerlei neue Befürchtungen nach, das hoffnungsfreudige Publikum tröstete sich vielmehr damit, daß wohl nur im Hinblick auf die zweifelhafte Witterung von der immerhin etwas angreifenden Fahrt Abstand genommen sei.

Das „B. L.“ erhält folgenden Bericht:

Hell und freundlich schien heute die warme Frühlingssonne vom blauen Himmel auf das Schloß in Charlottenburg, auf Kaiser Friedrichs Heim, hernieder. Und es war, als hätten die Sonnenstrahlen all' die düsteren Befürchtungen verschluckt, die noch vor wenig Tagen alle Herzen erfüllten. Denn Alles, was aus dem Schlosse zu der harrenden Menschenmenge hinausdrang und von dort weiter getragen ward nach der benachbarten Reichshauptstadt, klang hoffnungsfroh und freudig.

Der Kaiser hat die Nacht recht gut verbracht, er hat stundenlang ohne Unterbrechung geschlafen, was schon seit längerer Zeit nicht mehr der Fall war. Neugestärkt erhob sich Kaiser Friedrich am Morgen.

Um 9 Uhr fand eine Konsultation der Ärzte statt, welche dreiviertel Stunden währte. Auch Professor Leyden nahm an derselben wie derum Theil. Das Resultat der Untersuchung war insofern ein befriedigendes, als man als sicher annehmen darf, daß die Lungen nicht angegriffen sind. Die Bronchitis ist zurückgetreten, das Fieber hat dagegen leider keine wesentliche Abnahme gezeigt. Der Kaiser empfindet weniger Athmungsbeschwerden, fühlt sich vielmehr heute Morgen vor der Konsultation so wohl, daß er den Wunsch aussprach, auszufahren. Die andauernden Fiebererscheinungen haben die Erfüllung dieses Wunsches indes nicht rathsam erscheinen lassen.

Um ein Viertel auf zwölf erschien Fürst Bismarck, der im offenen Wagen von Berlin nach Charlottenburg gefahren war. Bei seiner Ankunft vor dem Schlosse ward der Reichskanzler von der harrenden Menge mit lautem Zuruf begrüßt. Fürst Bismarck verweilte eine Stunde im Schlosse, wo er mit dem Kaiser konferirte, und fuhr dann nach Berlin zurück. Auch der Oberzeremonienmeister Graf Eulenburg hielt beim Kaiser Vortrag.

Der Kaiser zeigte sich um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr und sodann wieder um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr am Fenster in der General-Interimsuniform und wurde jedesmal von der standhaft den Platz behauptenden Menschenmenge mit jubelnder Freude begrüßt.

Der Erbprinz von Meiningen traf 10 Minuten vor 1 Uhr im Schlosse ein, etwa eine halbe Stunde später sprach Prinz Alexander daselbst vor, um Erkundigungen über das Befinden des Kaisers einzuziehen.

Im Bette des Kaisers ist jetzt ein Apparat angebracht, welcher es ermöglicht, daß der Monarch in halbfliegender Stellung schlafen kann. Dieser Apparat wurde am Montag aus der Berliner Klinik geholt. Der Kaiser fühlt sich in ständiger Stellung wohl, da im Liegen leicht Athmungsbeschwerden sich einstellen.

Die aus Charlottenburg den hiesigen Blättern zugegangene Meldung, daß auch Herr Prof. Dr. Langenbuch an der großen ärztlichen Konferenz, welche im Laufe des gestrigen Vormittags

im Charlottenburger Schlosse stattfand, theilgenommen habe, gab dem „B. L.“ Veranlassung, diesen Herrn ebenfalls um genaue Informationen über das Befinden Seiner Majestät anzugehen. Herr Dr. Langenbuch erklärte jedoch, daß er an jener Konsultation gar nicht theilgenommen gewesen und überhaupt nicht nach dem Charlottenburger Schlosse berufen worden sei.

Nach einem aus Paris zugegangenen Telegramm war daselbst das Gerücht verbreitet und auch vom „Journal des Debats“ kolportiert, daß die beiden Kehlkopf-Spezialisten Fauvel und Pean nach Berlin berufen seien. Dieses Gerücht ist vollständig aus der Luft gegriffen. Die beiden genannten Pariser Spezialisten haben keinerlei Aufforderung erhalten, nach Berlin bzw. Charlottenburg sich zu begeben.

Die Hofnachrichten melden: Der Kaiser hatte eine ziemlich ruhige Nacht gehabt. Im Uebrigen ist bei andauerndem Fieber der Zustand Sr. Majestät des Kaisers und Königs seit gestern nicht verändert.

Am heutigen Vormittag hatte der erlauchte Monarch eine etwa halbstündige Konferenz mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck und nahm am Nachmittag auch noch einen längeren Vortrag des Chefs des Militärkabinetts, Generals der Kavallerie und General-Adjutanten v. Albedyll, entgegen.

Gestern hatten auch der Justizminister Dr. Friedberg und der Fürst Anton Radziwill, General-Lieutenant und General-Adjutant, welcher von seiner Mission nach Spanien hierher zurückgekehrt ist, im Schlosse zu Charlottenburg die Ehre des Empfanges.

An dem heutigen Diner nahmen nur die Prinzessinnen-Töchter Viktoria, Sophie und Margarethe Theil.

Auf Wunsch des Kaisers Friedrich sind die sämmtlichen Orden seines hochseligen Vaters, des Kaisers Wilhelm, nach dem Schlosse von Charlottenburg gebracht worden.

In der kronprinzlichen Familie sieht man in Kürze einem großen Familien-Ereigniß entgegen.

Nach einer Petersburger Meldung hätte der englische Botschafter Morier auf die Anfrage, ob eine Möglichkeit zur Versöhnung des Zaren mit dem Prinzen Alexander von Battenberg vorhanden sei, eine ablehnende Antwort erhalten.

Zum Empfange der Königin Viktoria von England begiebt sich Kaiser Franz Josef nach Innsbruck, wo die Königin am Sonntag auf ihrer Reise nach Deutschland zum ersten Male österreichischen Boden betritt.

Die Vorbereitungen für die Herstellung der neuen Münzen mit dem Bildnisse des Kaisers Friedrich sind nunmehr so weit beendet, daß mit der Prägung in etwa 14 Tagen begonnen werden kann. Es dürften zunächst Zwanzigmarkstücke zur Ausprägung gelangen. Die Einziehung und Umprägung der silbernen Zwanzigpfennigstücke wird dann, der „Weser-Ztg.“ zufolge, auch zur Herstellung von Zwei- und Fünfmarkstücken mit dem Bildniß des Kaisers Friedrich Veranlassung bieten.

Wie aus Danzig gemeldet wird, sind zwischen der dortigen Stadtverwaltung und dem Militärfiskus Verhandlungen wegen Niederlegung der nördlichen und westlichen Festungswälle eingeleitet.

Karl Schurz, welcher sich bekanntlich in Newyork zu einer Reise nach dem Kontinent eingeschifft hat, gedenkt, nach der „Danz. Ztg.“, ein Jahr in Deutschland zu verbleiben und während dieser Zeit an dem ersten Theil seiner Memoiren zu arbeiten; er bedarf zur Ausführung dieses Planes der deutschen Archive. Zuletzt war Schurz im Jahre 1875 in Deutschland und wurde damals vom Reichskanzler mit großer Auszeichnung empfangen.

Die Relikten-Kommission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich gestern Abend mit dem aus der Initiative des Hauses hervorgegangenen Antrage auf Erlass der Beiträge, welche den Elementarlehrern an die gemäß dem Gesetze von 1869 gegründeten Wittwenkassen zu zahlen obliegt. Im Laufe der Debatte wurde von Seiten der Regierungs-Kommission darauf hingewiesen, daß die königliche Staatsregierung ihre Er-

mittelungen noch nicht abgeschlossen und das erforderliche Material noch nicht vollständig zur Hand habe, so daß sie augenblicklich noch nicht in der Lage sei, zu erklären, auf welchem Wege sie die andauernd wohlwollenden Absichten in der in Rede stehenden Richtung zu verwirklichen beabsichtige. Die Frage sei außerordentlich schwierig, ihre Lösung aber von langer Hand vorbereitet und zu erwarten, daß von der Regierung mindestens in der nächsten Session ein allseitig befriedigender Entwurf werde vorgelegt werden können. Die Mitglieder aller Parteien nahmen mit Genugthuung von der Versicherung der andauernden Geneigtheit der Regierung und der Fortsetzung der bezüglichen Arbeiten in den Ministerien Kenntniß. Troßdem glaubte man aber nicht, von der Spezial-Berathung der vorliegenden Anträge Abstand nehmen und sich etwa mit einer bloßen Resolution beruhigen zu sollen. Man ersuchte die Kommissarien einstimmig, gegenüber den Petitionen von 7000 bis 8000 Lehrern, welche vorliegen — in der auf eine Woche hinausgeschobenen nächsten Sitzung sich in der Weise zu betheiligen, daß entweder genügende Unterlagen beschafft würden, um durch gemeinsame Arbeit ein brauchbares Gesetz zu schaffen, oder daß wenigstens in genügend motivirter Weise die vorhandenen Vorschläge kritisiert würden, um dem Lehrstande gegenüber den Nachweis zu führen, daß es auf dem beantragten Wege zur Zeit nicht möglich sei, ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Es wurde die Ansicht vertreten, daß schlimmstenfalls — auf die Gefahr hin etwas sehr Unvollkommenes zu Stande zu bringen — von der Kommission gemäß dem durch Beschluß des Hauses ihr gewordenen Auftrage, etwas zu Stande gebracht werden müsse, was von dem regen Interesse der Volksvertretung für die theilnehmenden Lehrkräfte Zeugniß ablege und bestimmt, sei noch in diesem Jahre wirkliche pädagogische Erleichterungen für dieselben herbeizuführen. Man vermochte sich von der Hoffnung nicht zu trennen, daß dem das andere Haus betreten und die Regierung schließlich ihre Genehmigung nicht verjagen würde.

Dem Hause der Abgeordneten ist von den Abgg. Scheeben und Genossen der Entwurf eines Gesetzes betreffend das Verbot von Surrogaten bei der Bierbereitung eingebracht worden. Derselbe lautet:

Wir Friedrich, von Gottes Gnaden König von Preußen etc., verordnen, unter Zustimmung beider Häuser des Landtages, für den Umfang der Monarchie, was folgt:

§ 1. Unter dem Namen „Bier“, oder einer dieses Wort aufnehmenden Bezeichnung, welche keinen deutlichen Hinweis auf etwaige Abweichungen von den nachstehenden Vorschriften enthält, darf nicht feilgehalten und nicht verkauft werden ein Getränk:

- 1) zu dessen Bereitung andere Stoffe verwendet sind, als Gerstenmalz oder andere Getreidearten, in natürlichem oder gemältem Zustande, sowie Wasser, Hopfen und Hefe;
- 2) zu dessen Klärung, außer der mechanischen Filtration, andere Mittel verwendet sind, als Hefenutzholz- oder Buchenspäne, Haaseblase oder Gelatine;
- 3) welches in einer anderen Weise gefärbt ist, als durch den natürlichen Farbestoff, welchen das Malz auf der Darre erhält, oder durch Zusatz eines nur aus geröstetem Gerstenmalz hergestellten Farbestoffes;
- 4) welchem, außer den in Nummern 1 und 3 zugelassenen Stoffen, andere Stoffe, sei es zum Zwecke der Haltbarmachung, oder zu irgend welchen sonstigen Zwecken zugesetzt sind.

§ 2. Das Feilbieten oder Verkaufen von Zerealien, welche geschwefelt sind, ist verboten.

§ 3. Wer den Vorschriften der §§ 1 und 2 vorsätzlich zuwiderhandelt, wird mit Gefängniß bis zu 6 Monaten und Geldstrafen bis zu 1500 Mark oder einer dieser Strafen bestraft.

Ist die Handlung aus Fahrlässigkeit begangen, so tritt Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft ein.

§ 4. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Getränke bez. Zerealien erkannt werden, ohne Unterschied, ob dieselben dem Verurtheilten gehören oder nicht.
Ist die Verfolgung oder Verurtheilung einer

Person nicht ausführbar, so kann auf die Einziehung selbstständig erkannt werden.

Der Wehrausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses nahm gestern die Wehrgefeß-Novelle im Allgemeinen und Speziellen an und ergänzte den § 2 dahin, daß den Reservisten, wenn dieselben weniger als 2 Monate einberufen waren, die betreffende Zeit in der Gesamtdauer der Wehrübungen eingerechnet werde. Minister Jervary wies auf den höheren Friedensstand Deutschlands, Frankreichs, Italiens und Russlands hin und erklärte, die Vorlage bezwecke die Möglichkeit der Erhöhung des Friedensstandes, wo dieselbe sich als notwendig herausstellen sollte, keineswegs aber die Einführung der vierjährigen Dienstzeit. Sollte die Regierung die Notwendigkeit für gekommen erachten, so müsse sie zur Genehmigung der Kosten eine Vorlage machen, so daß die Volksvertretung immer mitzureden hätte. Die Vorlage habe keinerlei aktuelle Basis, sondern bezwecke nur die Befriedigung eines lange gefühlten Bedürfnisses.

Braunschweig, 15. April. Bekanntlich ist kürzlich die Zivilliste unseres Regenten um 300,000 Mark erhöht worden. Bei dieser Gelegenheit ist auch der Etat unseres Hoftheaters bekannt geworden und es hat sich herausgestellt, daß bei einer Einnahme von 221,000 Mk. und einer Ausgabe von (einschl. 35,000 Mark für Pensionen) 566,000 Mark aus der Zivilliste nicht weniger als 345,000 Mark jährlich Zuschuß zum Hoftheater gezahlt werden müssen.

Karlsruhe, 17. April. Die zweite Kammer nahm die Kirchen-Vorlage mit allen gegen 10 Stimmen, darunter 9 Ultramontane und 1 Demokrat, an.

Ausland.

Brüssel, 13. April. Die Staatsregierung geht damit um, die Herstellung von Geschützen im Inlande dadurch zu ermöglichen, daß sie bei den heimischen Stahlwerken die Blöcke bestellt und letztere in der königlichen Gießerei zu Lüttich verarbeiten läßt. Ueber die Form der Geschütze ist die Militärverwaltung einig; den Stahlwerken sind die Grundbedingungen für die Lieferung von Stahlblöcken mitgeteilt worden. Durch dieses Vorhaben der Regierung wird eine Vergrößerung der königlichen Gießerei notwendig. Sehr vorsichtig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Versuche zur Herstellung und zur Erprobung „nationaler Geschütze“ einige Zeit in Anspruch nehmen werden. Dadurch sollen in dessen diejenigen Geschützbestellungen, welche in Folge der Fertigstellung der Maaswerke (1891) ziemlich dringlich sind, nicht verzögert werden. Es werden für die weitere Ausrüstung der Feldartillerie 1½ Millionen verlangt, wovon nur die Geschützrohre im Auslande, und zwar „bei derjenigen Anstalt, welche bisher die Lieferungen erhielt“, bestellt werden sollen. Für verschiedene andere Ausgaben werden schließlich noch 7,5 Millionen verlangt, davon 2 Millionen für Kasernenbauten, 2,3 Millionen für Neubau von Festungswerken und 0,75 Millionen für Erweiterung des Schießplatzes zu Brasschaat.

Paris, 17. April. Die Anhänger der Protestwahlen und des indirekten Plebiszits thun, als wenn sie Feinde wären, während sie doch demselben Ziele zustreben: Verfassungsrevision und Auflösung der Deputiertenkammer. Clemenceau und Floquet wollen dasselbe wie Boulanger und Prinz Viktor, und sie werden, wenn ihnen der Zufall Frankreich in die Hände liefern sollte, zunächst sich im Stillen unter einander abfinden, vorbehaltlich, daß der stärkere Abenteurer den schwächeren schließlich als einen betrogenen Narren betrachte. Boulanger hat, wie sein Hauptorgan, die „France“, meldet, gesagt: „Der wahre Besiegte ist nicht Foucart, sondern Clemenceau, von Jerry nicht zu reden, denn alle Welt weiß, was von diesem Subjekt zu halten ist.“ Jerry muß allerdings diesen Herren ein Dorn im Auge sein, denn noch am Sonntag hat er in Epinal eine Rede gehalten, in der er den Sieger vom Nord als den Soldaten des Aufstands brandmarkte und zugestand, daß die jetzige Deputiertenkammer mit Ministerkrise unzufrieden gewesen habe, daß die jetzige Krise aber den Beweis liefere, wie wenig unfehlbar das direkte Stimmrecht sei. Die jetzige Lage schilderte Jerry so: Der jetzige Wirrwarr sei ein Plagiat vom 2. Dezember, die Redensarten, deren man sich von gewisser Seite bediene, seien heuchlerisch, zweideutig und drohend. Nedner würde ein Kabinet Floquet unterstützen, aber nur unter der Bedingung, daß es dem Boulangerismus gegenüber eine thätige und streitbare Haltung einnehme und auf eine Konzentration der Republikaner gegenüber der kaiserlichen und plebiszitären Bewegung hinarbeite; die Rückkehr zum Kaiserismus würde einen Krieg mit dem Auslande herbeiführen und Frankreich werde die Achtung Europas verlieren, wenn es innerhalb 40 Jahren zum zweiten Male dazu käme, eine Mittelmaßigkeit für ein Genie und einen Catilina für einen Washington zu nehmen. Er, Jerry, rechne sich die Angriffe, welche die boulangistischen Blätter gegen ihn richteten, zur Ehre an; alle guten Bürger müßten sich erheben, um eine Rückkehr zum Kaiserismus, welcher stets schwachvolle und blutige Spuren in der Geschichte Frankreichs zurückgelassen habe, zu bekämpfen.

Kopenhagen, 15. April. Bei der akademischen Feier, welche die Universität in Anlaß des königlichen Geburtstages beging, hielt Professor Scharling einen interessanten Vortrag über die sozialen Verhältnisse in Dänemark vor 70 Jahren. Am gewaltigsten ist seitdem der gemachte Fortschritt im Verkehrswesen. Im Jahre 1818

wurden im ganzen Dänemark durchschnittlich 10 Reisende täglich befördert, während die dänischen Eisenbahnen jetzt allein 20,000 Menschen pro Tag befördern. Ein Brief brauchte damals mehrere Tage, um von Kopenhagen nach Odense zu gelangen. Die Verbindung mit dem Auslande — durch die Hamburger Post — fand nur zwei Mal in der Woche statt, und damit stand es auch in Verbindung, daß „Berlingske Tidende“ — zusammen mit „Dagen“ Kopenhagens einzige Blätter — gleichfalls nur zwei Mal wöchentlich ausgegeben wurde. Der Inhalt der Blätter war dem entsprechend. Wenn man den Jahrgang der „Berl. Tid.“ von 1818 durchsucht, so findet man in einem Quartal nur zwei Notizen, die Dänemark außerhalb Kopenhagen berühren. Und das sind Mitteilungen über „ein plötzliches Thauwetter in Aalborg“ und eine „Luftspiegelung in Horsens“. Damals war so gut wie kein politisches Interesse beim Volke. In jedem Falle kein Interesse für inländische Politik. Es war nur ein Bruchteil der Bevölkerung, welcher die Namen der Minister kannte. Es ist bezeichnend, daß nicht vor dem Jahre 1835 ein summarisches Budget veröffentlicht wurde. Und da wurde diese Veröffentlichung als eine höchst interessante Enthüllung betrachtet. Es war eine merkwürdige Zeit damals. Auch traurig, denn der Krieg und die Geldkrisis hatten die ökonomischen Verhältnisse im allerhöchsten Grade zerrüttet, aber genügend auch zugleich; als man damals eine Industrie-Ausstellung hielt, war es in einem ersten Stod auf Desterade. Nach einem Streifzug auf das literarische Gebiet schloß der Rektor Professor Scharling mit einer Erwähnung des Geburtstages des Königs.

Viel Freude hat es hier erregt, daß Deutschland nun doch noch offiziell auf der großen nordischen Industrie-Ausstellung vertreten sein wird. Der Kronprinz hat sich während seines Berliner Aufenthaltes zur Zeit der Trauerfeierlichkeiten persönlich dafür mit Erfolg verwendet. Es heißt mit Bestimmtheit, daß die Geschenke, welche dem deutschen Kaiserpaare in Anlaß der silbernen Hochzeit gewidmet wurden, hier zur Ausstellung gelangen sollen. Gerade diese Geschenke geben ja eine sehr gute Vorstellung von der Leistungsfähigkeit des modernen deutschen Kunstgewerbes. Es werden hier bereits Vorführungen getroffen, um den zur Ausstellung aus aller Herren Länder hierherreisenden Vertretern der Presse eine gute Aufnahme zu bereiten und man darf überzeugt sein, daß Kopenhagen als gastfreie Stadt nicht so leicht übertroffen werden kann.

Niga, 14. April. Der Kaiser hat in Sachen der vom Minister des Innern an den Reichsrath gebrachten Angelegenheit betreffend die Amtsenthebung lutherischer Prediger durch ministeriellen Erlaß das Gutachten der Minderheit bestätigt, in welcher sich fast sämtliche Minister, sowie der Großfürst Michael befanden, während Großfürst Alexei gegen den Antrag des Grafen Tolstoi stimmte. In der allgemeinen Versammlung des Reichsraths war dieser Antrag bei der zweiten Beratung hauptsächlich in Folge des kraftvollen Widerstandes seitens des Grafen Pahlen und des Marineministers Scheslawsky durchgefallen, obgleich Graf Tolstoi erklärt hatte, daß er im Hinblick auf die Stellung, welche das General-Konsistorium und die einzelnen Landes-Konsistorien der baltischen Provinzen in letzter Zeit ihm gegenüber angenommen hätten, dieser neuen Machtbefugnis durchaus bedürfe. Man besorgt, daß die neue Verordnung sehr bald auf viele lutherische Prediger Anwendung finden werde.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 19. April. Wir haben schon gemeldet, daß der hiesige Zweigverein des Evangelischen Bundes beabsichtigt, eine Aufführung des Herrigschen Lutherfestspiels in unserer Stadt zu veranstalten. Es hat sich nunmehr ein Komitee konstituiert, das aus den Herren Konsistorialrath Dr. Krummacker, Prediger Dr. Scipio, Pastor Wellmer, Rechtsanwalt Wehrmann, Kaufmann Morgenroth, Redakteur Dr. König, Kaufmann F. Jahn, Kaufmann Hegevaldt und Kaufmann Behm besteht. Wie wir hören, sind mit dem Direktor des Stadttheaters zu Straßburg i. E., Alexander Heßler, Unterhandlungen angeknüpft worden, der sich auch bereit erklärt hat, zwischen dem 1. und 20. Juni diese Aufführungen zu leiten. Die Bedingungen, 300 Mark Spielhonorar für den Abend, 10 Prozent vom Reingewinn, Reisekosten, Transportkosten und Diäten sind von der Kommission als angemessen erachtet und bewilligt worden. Für die Aufführung ist das Zirkusgebäude in Aussicht genommen; der Besitzer, Herr K o r t s, beansprucht als Miethe für den Zirkus während der Aufführungen 20 Prozent der Bruttoeinnahme, übernimmt dafür aber die Verpflichtung, denselben für diese Aufführungen vollständig herzurichten. 5 Prozent des Bruttogewinns würde der Dichter erhalten. Ein Garantiefonds für das Unternehmen ist bereits geteigelt; doch wird an Gönner und Freunde des Unternehmens das Ersuchen gerichtet, sich zu weiterer Unterstützung an dieser Zeichnung zu betheiligen. Für die Aufführung, die bekanntlich nur durch Dilettanten bewirkt werden soll, ist bereits eine Anzahl Persönlichkeiten gewonnen; das Komitee erläßt demnächst einen Aufruf, um weitere talentierte Mitwirkende aus allen Kreisen zum Beitritt zu werben. Es sollen im Zeitraum von 3 Wochen etwa 12 bis 15 Aufführungen veranstaltet werden und müssen daher die Rollen sämtlich mehrfach besetzt sein. Wir glauben,

daß die Geneigtheit, bei einem bis jetzt allenthalben mit glänzendem, künstlerischem wie materiellem Erfolg durchgeführten wohlthätigen Unternehmen mitzumachen, in den kunstliebenden Kreisen unserer Stadt eine sehr große sein wird und daß es nur dieses Hinweises bedürfen wird, um zahlreiche Vorschläge und Meldungen zu veranlassen, die von den Mitgliedern des Komitees dankbar entgegengenommen werden. Die marlige prächtige Dichtung Herrigs in großartiger Ausstattung hat überall gezündet und eingeschlagen und wir hoffen, auch Stettin wird dem hier geplanten schönen Unternehmen lebendige Theilnahme und Unterstützung zuwenden.

In der Sitzung des „Bezirks-Vereins vor dem Berliner Thor“ am Montag Abend trat die Versammlung zunächst in eine Besprechung über die Frage ein, auf welche Weise eine endgültige, die Bürgerschaft befriedigende Regulierung der Bürgersteige in der Berliner Thor-Passage herbeizuführen sei. Mehrfache Vorschläge seitens des Vereins bei den zuständigen Behörden haben zu keinem ausreichenden Ergebnis geführt und wird nun der Vorstand nach einem Beschlusse der Versammlung sich mit Sachverständigen in Verbindung setzen, um auf Grund praktischer Vorschläge für die Beseitigung des unhaltbaren Zustandes der Verkehrswege vor dem Berliner Thor abermals bei den zuständigen Behörden vorstellig zu werden. Ganz besonders der Berücksichtigung bedürftig haben sich in der letztvergangenen Zeit die den Spielplatz begrenzenden Trottoirs erwiesen, da dieselben Tage lang unpassierbar waren, weil sie unausgesetzt von den benachbarten, höher gelegenen Terrains aus überfluthet wurden. Die sich von Tag zu Tag mehrenden Beschwerden seitens der theilnehmenden Bevölkerung über diese bellagenerwerthen Verhältnisse werden, wie die Versammlung hofft, endlich ein geneigtes Ohr bei den Behörden finden. Herr Rektor Bader hielt hierauf den angekündigten Vortrag über Stettin in alter Zeit. Derselbe bezieht sich auf die Zeit des 12. und 13. Jahrhunderts, wo Stettin sich in den ersten Stadien der Entwicklung befand, und verbreitet sich über die damaligen Zustände mit einer auf ein reiches Quellenstudium gegründeten Ausführlichkeit. Die Versammlung folgte dem Vortrage mit dem lebhaftesten Interesse. — Von den eingegangenen Fragen gab eine den Stettiner Wochenmarktvorkehr betreffende zu einer lebhaften Meinungsäußerung Veranlassung. Es wurde zwar allseitig anerkannt, daß nach dieser Richtung hin viel zu wünschen übrig bliebe und daß eine Entlastung des bisherigen Marktverkehrs durch baldige Regulierung des zu diesem Zweck von der Stadt in Aussicht genommenen Platzes, dem König-Wilhelm-Gymnasium gegenüber, ein großes Bedürfnis sei, indeß nahm die Versammlung vorläufig von der Stellung von Anträgen Abstand. — Die Sitzungen des Vereins werden auf Beschluß der Versammlung bis zum September vertagt.

(Ornithologischer Verein.) Sitzung vom 9. April. Der Vorsitzende, Herr Dr. Bauer, theilt mit, daß der angekündigte Vortrag nicht stattfinden könne, da Herr Dr. Winkelmann erkrankt sei. — Es folgt die Verlesung eingegangener Fragen. Die erste Frage: Wann findet die nächste Verbands-Ausstellung statt? wird von Herrn R o h l dahin beantwortet, daß nach dem Ausstellungsmodus der Verbandsvereine die nächste Verbands-Ausstellung im Jahre 1889 in Stettin stattfinden müßte. Im Interesse der Geflügel- und Stubenvogelzucht sei es wohl auch geboten, daß der Verein auch nach dieser Richtung seine Thätigkeit wieder entfalte. Indessen sei eine solche Ausstellung gerade in Stettin mit so großen Opfern an Geld, Zeit und Mühe verknüpft, daß es sich empfehle, diese Frage möglichst bald in ernste Erwägung zu ziehen, damit diese Angelegenheit auch auf dem im Juni stattfindenden Verbandstage zur Sprache gebracht werden könne. — Die zweite Frage: Wo horsten die meisten Kormorane und Reiher in der Nähe Stettins? wird vom Dr. Bauer dahin beantwortet, daß die Kormoranolonien in der Umgegend von Stettin vollständig zerstört und im vorigen Jahre nur noch vereinzelte Kormorane gesehen worden seien. Reiher horsteten noch in den nahe gelegenen Brüchen. — Herr K a n d l e r theilt über den diesjährigen Schnepfenzug mit, daß die Schnepse in diesem Jahre sehr spät gekommen sei. Sie hält bei diesem Wetter schlecht, liegt nicht vor dem Hunde, sondern läuft sehr und erschwert dadurch die Jagd. Herr Dr. Bauer fügt noch hinzu, daß gewöhnlich das Männchen zuerst komme, später das stärkere Weibchen, der sogenannte Eulenlopf. Da nicht ausgeschlossen ist, daß die Schnepse in diesem Jahre in größerer Anzahl als Brutvogel bei uns bleiben wird, weil die nordischen Brutplätze noch mit Schnee bedeckt sind, so wäre es wünschenswerth, daß diesbezügliche Beobachtungen dem Vorstande mitgeteilt würden. — Nedner referirt darauf über einen Artikel in den Mittheilungen des ornithologischen Vereins in Wien über den Schuß der Lachmöve, in welchem dieser Vogel als der Landwirtschaft durch Vertilgung des schädlichen Ungeziefers ungemein nützlich geschildert wird. Von anderer Seite wird bemerkt, daß wohl der Nutzen der Lachmöve stark übertrieben sei; indeß erfordert die Vogelwelt nicht ihres Rufens wegen allein den Schuß der Menschen, sondern auch wegen ihres ästhetischen Werthes in der Natur. — Herr K e i m e r spricht über eine Beobachtung in der Kanarienhede. Von drei in einem Käfig befindlichen Weibchen hatte eins bereits

Junge und sämtliche drei Weibchen, die, wie angenommen, aus einem Nest stammten, fütterten die Jungen. Ein Vorkommniß, welches insofern selten ist, als die Weibchen einer Hede gewöhnlich in Paare und Streit liegen, doch hat Herr K r o h n ähnliche Beobachtungen gemacht. — Herr K a n d l e r hat schon diesjährige junge Brieftauben vom Rosalenberg nach der Barnitz fliegen lassen. Einzelne gebrauchten zu dieser Tour 3 Minuten, andere jedoch 12. Im vorigen Jahre habe er von Uedermünde auf Stettin fliegen lassen. Herr K e i m e r bemerkt hierzu, daß die Tauben, die ans Feldern gewöhnt, stets zu ihrem Fluge längere Zeit gebrauchten, da sie sich unterwegs Futter suchten, während diejenigen, die nur im Schlage gefüttert und getränkt wurden, stets direkt auf ihren Schlag zufliegen.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Zu halben Preisen (Parquet 1. Rang, Gallerie 30 Pf. 1c.). Zum 8. Male: „Die sieben Schwaben.“ Volksooper in 3 Akten.

Bermischte Nachrichten.

Bad Elgersburg i. Thür. Raum beginnt der Frühling sich zu regen, kaum sendet die Sonne nach langem harten Winter ihre ersten wärmenden Strahlen auf die herrlichen Wiesen und Felder; aber in unserer weit und breit rühmlichst bekannten Wasserheilanstalt ist schon seit vier Wochen reges Leben eingezogen. Nachdem die letzten Kurgäste die Anstalt erst am 15. Dezember vorigen Jahres verlassen, jogen bereits am 13. März die ersten diesjährigen Gäste ein; heute beträgt die laufende Nummer schon 22, und so wollen wir hoffen, daß die Saison auch in diesem Jahre eine zufriedenstellende sein werde. Die Zahl der Kurgäste betrug im vergangenen Jahre 1938 gegen 1500 im Jahre 1886, also ein bedeutender Zuwachs. Der Grund hierin liegt wohl in den Bemühungen der Besitzer der Wasserheilanstalt, der Herren Sanitätsrath Dr. Barwinski und Direktor Fr. Mohr, welche keine Mühe und Kosten scheuen, den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Nachdem bereits im vergangenen Jahre mit dem Bau der großen Veranda, mit der Renovation des alten Kurhauses und des nun auch angekauften Schlosses begonnen wurde, ist über Winter das Badehaus, sowie das Restaurationsgebäude mit allem möglichen Komfort neu eingerichtet, und in der bedeutend vergrößerten Küche eine Abtheilung für besondere Diät eingerichtet worden, so daß jetzt die Anstalt jeder Konkurrenz die Spitze bieten kann. Ferner beabsichtigen obige Herren auch eine neue Hochdruck-Wasserleitung, verbunden mit Kanalisation, im Dite anzulegen, und können wir da wohl mit Recht sagen, daß, so lange die Leitung der Wasserheilanstalt in diesen Händen ruht, dieselbe, sowie der Ort Elgersburg, von Jahr zu Jahr sich heben werden, so daß man mit Ruhe einer gesicherten Zukunft entgegen sehen kann.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Leipzig, 18. April. Die Revision des zum Tode verurtheilten pensionirten Gendarmen Thiel in Rüstun ist vom Reichsgericht verworfen.

München, 18. April. Die Kammer der Abgeordneten hat den Militäretat pro 1888—89 einstimmig angenommen.

Paris 18. April. Die Aktionsgruppe der Patriotenliga richtete an Boulanger eine Adresse mit dem Ausdruck ihrer Sympathie und mit Glückwünschen für die Wähler des Norddepartements. In Bordeaux wurde eine Versammlung, in welcher der opportunistische Deputierte Steeg eine Rede halten sollte, durch die tumultuarijchen Kundgebungen der Boulangeristen verhindert. In Rouen nahm eine Versammlung von Boulangeristen einen tumultuarijchen Verlauf; die lärmenden Kundgebungen wurden in den Straßen fortgesetzt.

Petersburg, 18. April. Das „Journal de St. Petersbourg“ wendet sich gegen das „Echo de Bourje“ in Brüssel, welches gemeldet hatte, der Finanzminister Wjshnigradski hätte der gesetzgeberischen Genehmigung einen Entwurf unterbreitet, nach welchem künftig anonyme Gesellschaften eine Konzession in Rußland nur unter der Bedingung erhalten würden, daß ihre Aktien im Besitze russischer Unterthanen blieben. Das Journal bezeichnet diese Nachricht als durchaus unbegründet. Ausländische anonyme und andere Kredit- und Handelsgesellschaften oder Gewerbetreibende, welche in ihrem Lande gesetzlich konstituiert und welche ermächtigt seien, in Rußland Geschäfte zu machen, genießen in Rußland alle ihre Rechte, welche auch die Nationalität ihrer Aktionäre sein möge.

Odessa, 18. April. Im Kaukasus wird eine ausländische Bewegung wahrgenommen, welche der georgische Adel unterstützt. Einem bisher noch unverbürgten Gerücht zufolge sollen bereits zahlreiche Verhaftungen stattgefunden haben.

Wasserstand.

Stettin, 18. April. Im Hafen 1,27 Meter. Wind: SW., im Revier 1,7 Fuß 2 Zoll. — **P o s e n , 17. April.** Warthe: 1,32 Meter. — **Breslau, 17. April.** Oberpegel 5,30 Meter, Mittelpegel 4,46 Meter, Unterpegel 1,80 Meter.